



NALINI SINGH

*Im Bann
der Sinne
- Die Unbezähmbare*

Jade



Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

Nalini Singh

Im Bann der Sinne

- Die Unbezähmbare



MIRA® TASCHENBUCH

MIRA® TASCHENBÜCHER
erscheinen in der Harlequin Enterprises GmbH,
Valentinskamp 24, 20354 Hamburg
Geschäftsführer: Thomas Beckmann

Copyright © 2012 by MIRA Taschenbuch
in der Harlequin Enterprises GmbH

Titel der englischen Originalausgabe:
Desert Warrior

Copyright © 2003 by Nalini Singh
Übersetzung von Christiane Bowien-Böll
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
Published by arrangement with
HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Konzeption/Reihengestaltung: fredebold&partner gmbh, Köln
Umschlaggestaltung: pecher und soiron, Köln
Titelabbildung: pecher und soiron, Köln
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

ISBN eBook 978-3-95576-120-2

www.mira-taschenbuch.de

Werden Sie Fan von MIRA Taschenbuch auf Facebook!

eBook-Herstellung und Auslieferung:
readbox publishing, Dortmund

www.readbox.net

1. KAPITEL

Wenn du es wagst, auch nur einen Fuß auf den Boden von Zulheil zu setzen, sei bereit, dein Leben dort zu verbringen, denn ich werde dich nie mehr fortlassen.“

Diese Worte spukten Jasmine im Kopf herum, als sie mit weichen Knien um eine Gruppe von Reisenden herum auf die automatischen Glastüren zuging, die aus dem Gebäude hinaus und in Tariqs Land führten.

“Madam.“ Eine dunkle Hand legte sich auf den Griff ihres Kofferkulis.

Überrascht blickte sie auf. Der Mann, der sie anlächelte, schien zum Flughafenpersonal zu gehören. “Ja?“ Es war eine Mischung aus Furcht und Hoffnung, die ihr Herz wild pochen ließ.

“Sie gehen in die falsche Richtung. Taxis und Mietwagen befinden sich auf der anderen Seite.“

“Oh.“ Jasmine kam sich ziemlich dumm vor. Natürlich würde Tariq seine Drohung nicht im buchstäblichen Sinne wahr machen. Damals, als er sie davor gewarnt hatte, jemals sein Land zu betreten, da war sein Zorn so groß gewesen, dass er ihr Angst gemacht hatte. Aber nun war Tariq ein anderer geworden. Sie hatte ihn mehrmals im Fernsehen gesehen, weil er zwischen verfeindeten arabischen Staaten vermittelt hatte. Jetzt war ihr Tariq ein sehr beherrschter Mann, eine Autorität. Er war Tariq al-Huzzein Donovan Zamanat, der Scheich von Zulheil, der Führer seines Volkes.

“Danke“, sagte sie. Der hellblaue Stoff ihres knöchellangen Gewandes raschelte, als sie weiterging.

“Bitte sehr. Ich werde Sie begleiten.“

“Das ist sehr nett. Aber was ist mit den anderen Reisenden?“

“Aber, Madam, Sie waren die einzige Ausländerin in dem Flugzeug.“

“Das war mir gar nicht aufgefallen.“

“Die Grenzen von Zulheil waren eine Zeit lang für Besucher geschlossen.”

“Aber ich bin doch auch eine Besucherin.” Sie blieb stehen und fragte sich, ob es wohl zu viel war, zu hoffen, dass Tariq sie tatsächlich kidnappen würde. Keine Frau, die auch nur einen Funken Verstand hatte, würde sich wünschen, von einem Wüstenscheich entführt zu werden, der sie verachtete. Aber für Jasmine hatte diese Logik keine Bedeutung.

Ihr Führer zögerte. Jasmine glaubte einen Hauch von Verlegenheitsröte unter seinem goldbraunen Teint zu bemerken. “Erst letzte Woche wurden die Grenzen erstmals wieder geöffnet.”

Er bedeutete ihr weiterzugehen, und sie setzte ihren Gepäckwagen wieder in Bewegung. “War es wegen der Staatstrauer?”, fragte sie ruhig.

“Ja. Der Verlust unseres geliebten Scheichs und seiner Frau war ein schwerer Schlag für unser Volk.” Sein Blick verdüsterte sich. “Aber wir haben einen würdigen Nachfolger in ihrem Sohn, Scheich Tariq.”

Jasmine blieb fast das Herz stehen, als Tariqs Name ausgesprochen wurde. Dennoch musste sie die Kraft aufbringen, eine äußerst wichtige Frage zu stellen: “Und er regiert allein, der neue Scheich?”

Wenn der Mann ihr jetzt sagen würde, dass Tariq sich in der Phase der totalen Medienblockade unmittelbar nach dem Tod seiner Eltern eine Frau genommen hatte, dann würde sie auf dem Absatz kehrtmachen und mit der nächsten Maschine zurückfliegen. Angespannt bemühte sie sich, ruhig zu atmen.

Ihr Begleiter warf ihr einen abschätzenden Blick zu und nickte kurz. Sie verließen das Gebäude, und die heiße Wüstenluft traf Jasmine wie ein scharfer Hieb ins Gesicht, doch sie ließ sich nichts anmerken.

Am Straßenrand parkte eine schwarze Limousine. Jasmine wollte an ihr vorbeigehen, ihr Begleiter hielt sie jedoch auf.

“Das ist Ihr Taxi.”

“Aber das ist doch eindeutig kein Taxi.”

“Zulheil ist ein reiches Land, Madam. So sehen bei uns die Taxis aus.”

Jasmine fragte sich, ob er ernsthaft erwartete, dass sie ihm glaubte. Sie biss sich auf die Lippen, um nicht hysterisch loszukichern und sah zu, wie ihr Gepäck im Kofferraum verstaut wurde. Mit pochendem Herzen wartete sie darauf, dass ihr Begleiter ihr die hintere Wagentür öffnete.

“Madam?”

“Ja?”

“Sie haben gefragt, ob unser Scheich allein regiert. Ja, das tut er. Es heißt, sein Herz sei gebrochen.” Seine Stimme war nur noch ein Flüstern.

Bevor Jasmine etwas erwidern konnte, öffnete er die Wagentür. Ihre Gedanken überschlugen sich, als sie in den luxuriösen, klimatisierten Wagen einstieg.

Die Tür schloss sich hinter ihr.

“Du hast es tatsächlich getan”, flüsterte sie und starrte den Mann an, der ihr gegenüber saß.

Tariq beugte sich vor. Im Halbdunkel wirkten seine Gesichtszüge wie gemeißelt. Nichts an diesem Fremden erinnerte an die Feinfühligkeit des jungen Mannes, den sie damals gekannt hatte.

“Hast du daran gezweifelt, meine Jasmine?”

Der Klang seiner Stimme ließ sie erschauern. Sie war tief und sexy, schön und gefährlich. Vertraut und doch anders.
“Nein.”

Tariq hob die Brauen. “Und doch bist du hier?”

Mit zitternden Lippen holte Jasmine Luft. Der Blick aus seinen dunklen Augen ruhte auf ihr wie der eines Raubtiers kurz vor dem tödlichen Angriff.

“Ja, ich bin hier.”

In dem Moment setzte sich der Wagen in Bewegung. Jasmine schaffte es gerade noch, sich an der Kante der

Sitzbank festzuhalten, doch Tariq legte die Arme um sie und hob sie auf seinen Schoß.

Sie hielt sich an seinen breiten Schultern fest. Der Stoff seines weißen Gewandes verzog sich unter ihren Fingern. Sie wehrte sich nicht. Auch nicht, als er ihr Kinn umfasste und ihren Kopf so drehte, dass sie ihn ansehen musste. Seine grünen Augen schienen Funken zu sprühen – Funken des Zorns.

“Warum bist du hier?” Der Griff seiner Arme wurde noch fester, als der Wagen über eine Unebenheit holperte. Tariq war so viel größer als sie, so viel stärker. Jasmine fühlte sich ihm völlig ausgeliefert.

“Weil du mich brauchst.”

Sein Lachen war wie das Echo eines schmerzlichen Aufstöhnens. Es tat ihr weh. “Oder weil du beschlossen hast, noch eine kleine Liaison mit einem exotischen Wilden zu haben, bevor du den Mann heiratest, den deine Familie für dich ausgesucht hat?” Mit einem Fluch schob er sie zurück auf ihren Sitz.

Jasmine hob trotzig ihr Kinn. “Ich habe keine Liaisons.” Sein Misstrauen war offensichtlich, aber das war kein Grund für sie zu verzagen.

“Nein”, sagte er kalt. “Wenn, dann wäre es eine leidenschaftliche Liebe, wenn auch nicht unbedingt von deiner Seite.”

Jasmines ohnehin labiles Selbstvertrauen erlitt einen herben Schlag. Ihr Leben lang hatte sie darum gekämpft, geliebt und akzeptiert zu werden. Doch nun schien selbst Tariq, der einzige Mann, der sie jemals so behandelt hatte, als ob sie der Liebe wert wäre, seine Meinung geändert zu haben.

“Du kannst einen Mann wie Tariq nicht halten. Er wird dich vergessen, sobald eine glamouröse Prinzessin auftaucht.”

Plötzlich hallten Sarahs Worte in ihrem Gedächtnis wider. Diese Warnung ihrer älteren Schwester, die so viel besser Bescheid wusste über Männer, hatte ihr damals vor vier

Jahren den letzten vernichtenden Schlag versetzt. Was, wenn es nicht nur Gehässigkeit gewesen war? Was, wenn Sarah recht hatte?

Als Jasmine den schicksalhaften Entschluss gefasst hatte, Tariq aufzusuchen, war sie sich keineswegs sicher gewesen, dass sie tatsächlich wieder Zugang zu dem Mann finden würde, den sie einst gekannt hatte. Wie aber sollte sie nun Zugang zu dem Mann finden, zu dem er geworden war? Voller Zweifel wandte sie sich ab und sah aus dem Fenster. Nichts als endlose Wüste erstreckte sich hinter den getönten Scheiben.

Starke Finger umfassten ihr Kinn und zwangen sie, sich dem Mann, der angespannt wie ein Panter vor dem Sprung ihr gegenüber saß, erneut zuzuwenden. Seine grünen Augen übten einen geradezu hypnotischen Zwang aus. "Ich werde dich hier behalten, meine Jasmine." Es war keine Frage, sondern eine Feststellung.

"Und wenn ich nicht möchte, dass ..." Sie hielt inne, auf der Suche nach den richtigen Worten.

"... ich dich wie eine Sklavin halte?", beendete er den Satz für sie.

Jasmine schluckte. Einerseits hatte sie tatsächlich Angst vor der mühsam beherrschten Wut, die aus Tariqs Blick sprach. Andererseits war sie schon viel zu weit gegangen, um sich jetzt von Furcht überwältigen zu lassen. "Wie eine Sklavin?", wiederholte sie heiser. Ihre Lippen waren trocken geworden, doch aus Angst vor Tariqs möglicher Reaktion darauf, wagte sie nicht sie zu befeuchten.

Tariq zog seine Augen zu schmalen Schlitzen zusammen. "Du hältst mich also für einen Barbaren?"

"Ich finde, du tust wirklich alles, um diesen Eindruck zu erwecken", gab sie zurück.

Seine Mundwinkel zuckten. "Ah, ich hätte es wissen müssen."

"Was?" Jasmine fasste nach seinem Handgelenk und versuchte ihr Kinn aus seinem Griff zu lösen. Vergebens.

“Dass nicht nur dein Haar feurig ist”, erwiderte er. “Deine Lippen sind trocken. Befeuchte sie.”

Jasmine sah ihn trotzig an. “Und wenn nicht?”

“Dann werde ich es für dich tun.”

Bei dieser überaus erotischen Vorstellung färbten sich ihre Wangen verräterisch rot. Tariqs durchdringender Blick gab Jasmine das Gefühl, ein leckerer Happen zu sein, den er am liebsten sofort verschlingen würde. Sie wagte kaum zu atmen, als sie ihre Zungenspitze über ihre Lippen gleiten ließ.

“So ist es besser.” Plötzlich klang Tariqs Stimme viel tiefer und wärmer. Sachte strich er mit dem Daumen über ihre feuchte Unterlippe. Als er sie plötzlich losließ, verlor Jasmine fast das Gleichgewicht und bewegte sich ihm ungewollt entgegen. Sie wurde rot vor Verlegenheit und rutschte auf der Sitzbank so weit wie möglich von ihm weg.

“Wohin bringst du mich?”

“Nach Zulheina.”

“Die Hauptstadt?”

“Ja.”

“Wohin in Zulheina?” Sie war nicht bereit, sich mit seinen einsilbigen Antworten zufriedenzugeben.

“In meinen Palast.” Er stellte einen Fuß direkt neben sie auf den Sitz, sodass sie zwischen ihm und der Wagentür eingesperrt war. “Erzähl, meine Jasmine, was hast du in den vergangenen vier Jahren gemacht?”

Es war offensichtlich, dass er nicht bereit war, ihr nähere Auskünfte zu geben. Jasmine hätte gerne darauf bestanden, doch sie befand sich auf unsicherem Boden. “Ich habe studiert.”

“Ah, ja, Betriebswirtschaft”, erwiderte er und erinnerte sie damit an jene Augenblicke, in denen sie sich an seiner Schulter ausgeweint hatte, weil sie dieses Studium hasste.

“Nein.” Ha, dachte sie. Jetzt soll er mal zappeln.

Plötzlich saß Tariq dicht neben ihr. Von “zappeln” konnte keine Rede sein. “Nein?”, sagte er. “Deine Familie hat dir

also erlaubt, das Fach zu wechseln?”

“Es blieb ihnen nichts anderes übrig.”

Jasmine war dem Diktat ihrer Familie gefolgt und hatte sich von Tariq losgesagt. Das hatte sie fast umgebracht. Sogar ihre Eltern und Geschwister waren erschüttert gewesen, und niemand hatte auch nur ein Wort darüber verloren, als sie dann ihr Studienfach wechselte. Als sie später doch versuchten, sie umzustimmen, war sie innerlich zu hart geworden, um sich noch in ihre Angelegenheiten reinreden zu lassen. Nicht nur der Schmerz über den Verlust Tariqs hatte sie reifer werden lassen, sondern auch die Erkenntnis, wie unglaublich egoistisch die Menschen gehandelt hatten, denen sie immer am meisten vertraut hatte.

“Welches Fach hast du wohl gewählt, hm?” Tariq legte eine seiner großen starken Hände um ihren Nacken, eine unglaublich besitzergreifende Geste. Seine Wärme umfing sie wie eine heiße Wolke.

“Musst du so nah bei mir sitzen?“, platzte sie heraus.

Zum ersten Mal lächelte Tariq. Er bleckte dabei seine makellosen Zähne wie ein Raubtier, das sein Opfer dazu verlocken will, die Flucht zu versuchen. “Stör ich dich, Mina?”

Er hatte sie damals oft Mina genannt, wenn er sie dazu bringen wollte etwas zu tun, wie zum Beispiel, ihn zu küssen. Er hatte nie viele Überredungskünste gebraucht. Ein Blick hatte genügt. Schon sein heiseres Flüstern ihres Namens hatte genügt, um sie schwach werden zu lassen.

Als sie nicht antwortete, beugte er sich über sie und strich mit seinen Lippen über ihren Hals. Es war, als durchdränge seine Wärme ihren Körper. Er hatte sie immer gern berührt. Und sie hatte es geliebt, von ihm berührt zu werden, aber jetzt drohte seine Zärtlichkeit sie völlig aus der Fassung zu bringen.

“Tariq, bitte ...”

“Was möchtest du, Mina?” Tariq strich mit seiner Daumenspitze von ihrem Kinn bis hinab zu ihrem Dekolleté.

Jasmine schluckte schwer. “Abstand.”

Er hob den Kopf. “Nein. Du hattest vier Jahre lang Abstand. Jetzt gehörst du mir.”

Die Intensität seines Blickes war fast beängstigend. Als Achtzehnjährige hatte sie seiner charismatischen Persönlichkeit wenig entgegenzusetzen gehabt. Obwohl Tariq nur fünf Jahre älter war als sie, hatte er schon damals die nötige Ausstrahlung gehabt, um von seinem Volk respektiert zu werden. Jetzt, vier Jahre später, war es offensichtlich, dass er noch mehr innere Stärke und Charisma entwickelt hatte. Sie war jedoch auch nicht mehr das behütete kleine Mädchen von damals, und sie würde lernen müssen, ihm gegenüber ihren Standpunkt zu vertreten, wenn sie eine Zukunft mit ihm haben wollte.

Ohne seinem Blick auszuweichen, hob sie ihre Hand und legte sie auf seine. Er gab sie frei. Spöttisch hob er eine Braue und sah sie fragend an. Jasmine nahm seine Hand, legte sie an ihre Wange und drückte einen Kuss auf die Innenfläche. Tariq atmete hörbar aus.

“Ich habe Modedesign studiert.” Wie warm sich seine Haut an ihren Lippen anfühlte. Sein männlicher Duft wirkte auf Jasmine wie ein Aphrodisiakum.

“Du hast dich verändert.”

“Zum Besseren.”

“Das wird sich zeigen.” Seine Augen wurden zu schmalen Schlitzern. “Wer hat dir das beigebracht?”

“Was?” Jasmine erschauerte, so dunkel und fordernd klang seine Stimme.

“Dieses Spiel mit meiner Hand und deinen Lippen.” Tariqs Gesicht wirkte wie in Stein gemeißelt.

“Das warst du.” Es stimmte. “Erinnerst du dich daran, wie wir die Höhlen von Waitomo besichtigt haben? Als das Kanu durch die Grotte glitt, hast du meine Hand genommen und mich genau so geküsst.” Sie beugte sich vor, und er ließ es

zu, dass sie die zärtliche Geste wiederholte. Als sie ihn wieder ansah, wusste Jasmine, dass er sich erinnerte, doch seine Züge blieben hart. In seinen Augen, die zu glühen schienen, spiegelten sich Gefühle, die sie nicht einordnen konnte.

“Hat es andere gegeben?”

“Was?”

“Haben dich andere Männer berührt?”

“Nein. Nur du.”

Tariq legte einen Arm um ihre Schultern und hielt sie mit festem Griff. Jasmine fühlte sich gefangen und verwundbar. “Belüge mich nicht. Ich werde die Wahrheit herausfinden.”

Sie schlang die Arme um seinen Nacken. “Ich auch”, sagte sie ruhig und stellte fest, dass sein Haar sich weich und seidig anfühlte. Sie hätte es gern berührt, hielt sich jedoch zurück.

Wieder verhärteten sich Tariqs Züge. “Was meinst du?”

“Ich werde es merken, wenn andere Frauen dich berührt haben.”

Tariqs Augen weiteten sich. “Seit wann bist du so eigenwillig? Du warst früher immer fügsam.”

Jasmine wusste, dass er ihr noch verübelte, dass sie sich damals der Kontrolle ihrer Familie unterworfen und dabei sogar die Stimme ihres Herzens ignoriert hatte.

“Ich musste mir Krallen wachsen lassen, um zu überleben.”

“Ah, und ich soll mich wohl jetzt vor deinen niedlichen Krallen fürchten?”

Statt einer Antwort bohrte Jasmine ihre Fingernägel in seinen Nacken, ohne daran zu denken, dass Tariqs Instinkte und Verhaltensweisen sie schon immer an ein Raubtier, etwa einen gefährlichen Panter, erinnerten hatten. Doch der Panter schien nichts dagegen zu haben. Sein Lächeln hatte etwas Gefährliches, doch es war sehr sexy.

“Ich möchte diese Krallen auf meinem Rücken spüren, Mina”, raunte er. “Wenn du erst einmal da bist, wo du

hingehörst – unter mir, flach auf dem Rücken.“

“Da, wo ich hingehöre?” Jasmine versuchte sich loszureißen, doch er gab sie nicht frei. Sie stemmte sich gegen seine Brust. “Geh weg, du ... Mann!”

“Nein, Mina.” Tariq legte eine Hand auf ihre Wange und drehte ihr Gesicht zu sich herum. “Ich werde dir nicht mehr gehorchen wie ein Hund seinem Herrn. Von diesem Tag an wirst du mir gehorchen.“

Er hielt sie fest, als er sie küsste. Aber das wäre nicht nötig gewesen. Jasmine hatte den schmerzlichen Ausdruck bemerkt, der kurz in seinem Blick aufgeflackert war. Sie war die Ursache dieses Schmerzes. Also war es wohl sein Recht, ein wenig Vergeltung zu fordern.